

sei frei in der Wahl seiner Motive, seiner Anregungen, aber kontrollirt durch die klare Einsicht in die stilistischen Gesetze. Dann wird es ihm auch gelingen, die Papiertapete von der ausschließlich dienenden Rolle des billigen Surrogates zu befreien. Beherrscht er nur gründlich die Technik und studirt er außer den vorbildlichen Meisterwerken der Vergangenheit mit liebevoller Hingabe die herrlichen Gebilde der Natur, so wird er auch mit dem graziösen und virtuoson Nachbar zu konkurriren vermögen. Wer der Praxis nahe steht, weiß aber, daß eine große Zahl der jungen Zeichner infolge der „stofflichen Richtung“ jene gründlichen Studien, welche der Franzose nie versäumt, erst noch zu

machen hat. Es wäre schade, wenn eine Geschmackswendung unsere Leistungsunfähigkeit in gefälliger Blumenornamentation bloßlegte. Schade um den weit verbreiteten kunstgewerblichen Enthusiasmus, wenn er einer solchen Perspektive in die Zukunft nichts benehmen kann von ihrer herben Wahrhaftigkeit, und dreimal schade, wenn das Vorgehen gewisser Firmen ersten Ranges in Krefeld und Mülheim a/Rhein, ihre Originale aus Paris zu holen, nicht nur das Festhalten an alteingewurzelter Gewohnheit bedeutet, sondern der nüchternen Einsicht entspringt, daß unsere deutschen Dessinateure nicht imstande sind, den wachsenden Ansprüchen zu genügen.

Bücherschau.

XVI.

Glasmalereien des Mittelalters und der Renaissance. Original-Aufnahmen von H. Kolb, Prof. an der kgl. Kunstgewerbeschule in Stuttgart. Stuttgart, Konrad Wittwer. Vollständig in 10 Hefen. — Heft I und II enthält 12 chromolithographische Tafeln und Text.

In Frankreich hat sich eine auffallend große Anzahl von Glasgemälden erhalten, namentlich aus der romanischen Epoche, viel weniger aus der gotischen, am wenigsten aus der der Renaissance. Auch Deutschland hat aus allen Perioden, besonders aber aus dem 14. und 15. Jahrhundert eine ziemlich erhebliche Auswahl von Glasmalereien gerettet. Während aber die Franzosen kein Opfer gescheut haben, diese Schätze in großen Prachtwerken mit reichen farbigen Illustrationen zu veröffentlichen, vor allem in den kostbaren Monographien über den Glasmalerei einzelner Kathedralen, so hat es bei uns bis jetzt an jedem größeren Werke über die deutsche Glasmalerei gefehlt. Das ist um so auffallender, als gerade Deutschland für die Wiedergeburt dieser ruhmreichen, mittelalterlichen Technik schon seit mehr als einem halben Jahrhundert mit Eifer thätig ist und namentlich in den beiden letzten Jahrzehnten sehr vieles in dieser Hinsicht geleistet hat. Daß dieses viele

nur zum geringsten Teile mustergiltig ist, hat fast ausschließlich in dem Mangel an sorgfältigem Studium der alten Vorbilder seinen Grund, mithin auch darin, daß von diesen zu wenige und zu unvollkommene Abbildungen zur Vorlage für unsere Glaskünstler genommen wurden. Kolb will endlich diesem Mangel abhelfen, und was er in seinem groß angelegten Sammelwerke zu bieten anfängt, ist durchaus geeignet, die Hoffnung auf die Erfüllung seines Zweckes zu begründen. Freilich läßt sich der glanzvolle, zauberische Effekt der alten Glasbilder durch keine Farbe und durch keine Chromolithographie genau wiedergeben, ihr durchsichtiger Charakter macht dies absolut unmöglich, da aber gerade darin, in der leuchtenden, feierlichen Wirkung, die eigentlichste Bedeutung der bunten Fenster liegt, so fehlt es an jedem vollständigen Erfasse dafür im Bilde. Aber annähernd kann dies immerhin geschehen und dem Verfasser ist es gelungen, den Ton der einzelnen Farben treffender wiederzugeben, als dies bis dahin hatte glücken wollen. Einen glücklichen Wurf hat er namentlich dadurch gethan, daß er einzelne Farben, besonders das Rot und auch das Blau des Hintergrundes, glänzend lackartig behandelt hat. Derselbe tritt dadurch nicht nur etwas zurück, sondern erhält auch eine schimmernde Wirkung. Diese würde freilich noch bedeutender sein, wenn in demselben Tone die reiche Skala der Ab-